

Spricht die Erfahrung der Autoren beliebter Bücher dagegen, die mit Zustimmung und Fragen von weiblicher Seite überschüttet werden, aber nur selten solche von Männern erhalten. So bleibt nur der Schluß übrig, daß auch die Männerwelt für die ernste Unterhaltungsliteratur stark interessiert ist, und daß sie jedenfalls mehr geneigt ist, zu dem Gelesenen innerlich Stellung zu nehmen als die Frau.

Nicht uninteressant ist es auch zu beobachten, welche Stoffe die Frauenwelt angezogen haben und welche nicht. Für Hohlbaums Gemälde der französischen Revolution (»König Volk«), das die zweitgrößte Zahl von Stimmen auf sich vereinigt hat, hat auch nicht eine einzige Frau gestimmt. Bei Heyds Bild des römischen Diktators Sulla Felix (das wohl besser den Titel »Der Diktator« statt »Der Glückliche« tragen sollte) verhalten sich die männlichen zu den weiblichen Stimmen wie 9 zu 1. Daß sich zu dem Thema »Dämon Weib« (der Titel des Romans von Greinz) keine Frau geäußert hat, ist ja verständlich. Aber auch Sterneders Buch über die Heiligkeit der Ehe hat bei den Männern viel stärkeren Widerhall (10 zu 3) gefunden als beim weiblichen Geschlecht. Sinegen überwiegen bei Hadinas »Friederike« (von Sefenheim) die weiblichen Stimmen, und bei Ginzkys Roman »Gespenster auf Hirschberg« verhalten sie sich zu den männlichen wie 3 zu 1. — Soll man aus diesen Beobachtungen schließen, daß das Überwiegen der Männerwelt bei dem Preisanschreiben darauf zurückzuführen ist, daß der Verlag so viele schwergewichtige, ernste Bücher veröffentlicht hat?

Unter den Einsendern der Antworten sind die verschiedensten sozialen Kreise und Lebensalter vertreten. Neben einer Sigrid, die ihrem Namen ein »18 Jahre alt« hinzufügt, steht ein 82jähriger Greis. Bemerkenswert ist, daß sich mehrere Einsender als Industrie- und Handarbeiter bezeichnen, und am bemerkenswertesten, daß einem jungen Schweizer Fabrikarbeiter der erste Preis einstimmig und ohne jede Debatte zuerkannt wurde.

Als weitere Frage: Woher, aus welchen Ländern und Gegenden sind die Antworten auf das Preisanschreiben gekommen, und lassen sich daraus besondere Schlüsse ziehen?

Das Ergebnis, daß aus den Ländern der ehemaligen österreichischen Monarchie mehr (im Verhältnis 6 zu 5) Stimmen kamen als aus dem Deutschen Reich, kann nur den überraschen, der nicht weiß, daß der Staatsmann Verlag schon seit Jahrzehnten, seitdem Peter Mosegger ihm seine Werke anvertraute, die Pflanze des deutsch-österreichischen Schrifttums als seine besondere kulturelle Aufgabe betrachtet hat. So sind auch von seinen 19 Autoren des Jahres 1931 nicht weniger als 13 Deutsch-Österreicher (die anderen übrigens, mit nur einer Ausnahme, Süddeutsche), und das starke Interesse und Echo, das ihr Schaffen nicht nur im heutigen Österreich, sondern ebenso in der Tschechoslowakei, in Siebenbürgen und in Südtirol hervorgerufen hat, beweist, daß in diesem Falle der Prophet doch in seinem Vaterlande gilt.

Innerhalb des Reiches halten sich die Stimmen aus Nord- und Mitteldeutschland so ziemlich die Waage, während Süddeutschland kaum die Hälfte der mitteldeutschen Stimmen äußert. Das ist um so verwunderlicher, als, mit Ausnahme von Dreyers Rostocker Roman »Die Ehepause« und den Werken über Sulla und die französische Revolution, alle Bücher ihren Schauplatz im Süden haben. Für Gluths das München zur Zeit Königs Ludwig I. schildernden Roman »Seine schönste Münchnerin« hat sich aus ganz Bayern nur eine einzige Stimme erhoben, während z. B. eine am Niederrhein heimische Leserin von ihm sagt: »Er hat mich zum erstenmal wirklich in die deutsche Seele jenseits des Rheins sehen lassen«. Die Stimmen für Rainalters unter den Bergbauern des Borarlbergs spielenden, die Rückkehr zur Scholle preisenden Roman »Die Heimkehr« kamen außer einer aus Chicago (!) sämtlich aus Nord- und Mitteldeutschland. So scheint es fast, daß ein Stoff in seiner Heimat, wo er als etwas Alltägliches empfunden wird, weniger Anziehungskraft ausübt als in der Ferne, wo er eine andere Welt erschließt, wobei freilich im vorliegenden Falle auch die Sehnsucht des Nord- und Mitteldeutschen nach dem Süden und der Bergwelt eine Rolle spielen mag.

Dann wäre also das Ergebnis der Frage nach dem Woher der Stimmen: Wohl gilt, wenigstens was die deutsch-österreichischen Autoren betrifft, der Prophet in seinem Vaterlande, aber ein Stoff gilt weniger in seiner Heimat als in der Fremde.

Fragen wir schließlich: Welcher Art sind die von den Teilnehmern am Preisanschreiben bevorzugten Bücher? Die Antwort lautet: Die schwereren und nicht die leichteren Bücher.

Die meisten Stimmen hat Sterneders »Die Neugeburt der Ehe« auf sich vereinigt. Daran folgen mit nur geringem Abstand an Stimmenzahl Hohlbaums »König Volk«, Hadinas »Friederike« und Heyds »Der Glückliche« — alle drei sind Bücher, die einen historischen Stoff in Romanform behandeln. Dann erst kommen Ginzkys Roman »Gespenster auf Hirschberg«, der wohl auch durch seinen okkultistischen Einschlag besonders interessiert hat, und Müller-Partenkirchens fröhliches Büchlein »Schön ist's auf der Welt«, dessen Kurzgeschichte von Männern mehr (7 zu 1) als von Frauen bevorzugt worden sind.

In Summa aber ergibt sich, und das scheint mir der wichtigste der Schlüsse, die sich aus diesem Preisanschreiben ziehen lassen: Das Publikum wendet sich der ernsteren Literatur zu, und speziell unter den Romanen bevorzugt es vor den erdichteten diejenigen, die einen dem Interesse der Gegenwart naheliegenden historischen Stoff in dichterischer Form lebendig vor Augen stellen. Hier offenbart sich, wie mir scheint, die gleiche vertiefte geistige Einstellung des Lesers, die auch der Beliebtheit der Memoiren-Literatur zugrunde liegt: Mich interessiert, ergreift und fesselt ein erlebtes Schicksal stärker als ein vom Dichter erfundenes.

Frankreichs Außenhandel in Büchern, Zeitungen und Musikalien.

| | In Doppelzentnern | | | In 1000 Franken | | |
|---|-------------------|---------|---------|-------------------|---------|---------|
| | 1931 | 1930 | 1929 | 1931 | 1930 | 1929 |
| Gesamteinfuhr von Büchern, Zeitungen, Stichen, Drucksachen usw. | 82 869 | 78 882 | 65 897 | 108 729 | 113 527 | 86 074 |
| davon aus Deutschland | 23 666 | 23 626 | 16 977 | 42 713 | 48 431 | 29 119 |
| Gesamtausfuhr von Büchern, Zeitungen, Stichen, Drucksachen usw. | 174 511 | 203 391 | 191 021 | 197 715 | 252 720 | 234 731 |
| davon nach Deutschland | 3 549 | 7 292 | 8 639 | 5 604 | 10 844 | 10 282 |
| Einfuhr von Büchern in französischer Sprache | 18 225 | 14 093 | 10 430 | 23 874 | 22 590 | 15 197 |
| Einfuhr von Büchern in fremden und toten Sprachen | 8 581 | 8 517 | 6 496 | 26 419 | 29 332 | 16 042 |
| davon aus Deutschland | 4 328 | 4 717 | 2 892 | Keine Wertangaben | | |
| Ausfuhr von Büchern in französischer Sprache | 34 930 | 43 266 | 47 277 | 63 409 | 78 559 | 78 387 |
| Ausfuhr von Büchern in fremden und toten Sprachen | 4 979 | 6 702 | 6 942 | 8 181 | 11 486 | 12 210 |
| Einfuhr von Zeitungen und Zeitschriften | 37 889 | 36 330 | 32 019 | 22 323 | 20 407 | 18 666 |
| davon aus Deutschland | 10 428 | 9 401 | 7 046 | Keine Wertangaben | | |
| Ausfuhr von Zeitungen und Zeitschriften | 78 828 | 83 227 | 70 624 | 43 383 | 41 146 | 33 785 |
| davon nach Deutschland | 988 | 2 574 | 4 133 | Keine Wertangaben | | |
| Einfuhr von Musikalien | 701 | 855 | 767 | 1 652 | 1 982 | 1 732 |
| Ausfuhr von Musikalien | 826 | 1 445 | 1 404 | 2 098 | 3 468 | 3 308 |

Wie aus der obigen Tabelle erhellt, stieg Frankreichs Einfuhr von Büchern usw. von 1929 bis 1931 ziemlich regelmäßig, während Frankreichs gleichartige Ausfuhr von 1930 auf 1931 beträchtlich abnahm. Frankreichs hauptsächlichster Lieferant von Büchern in französischer Sprache ist Belgien-Luxemburg mit 10 746 dz, an zweiter Stelle steht England mit 3 384 dz. Frankreichs hauptsächlichster Lieferant von Büchern in fremden und toten Sprachen ist Deutschland mit rund der Hälfte der Gesamteinfuhr; nach Deutschland kommt England mit 2 214 dz. Bei der Einfuhr Frankreichs an Zeitungen steht Deutschland an zweiter Stelle, aber dicht hinter England mit seinen

10 595 dz; 1930 jedoch belief sich die gleichartige englische Ausfuhr auf 12 552 dz, sodaß sie also sehr stark abgenommen hat. Frankreichs bester Kunde von Büchern in französischer Sprache ist natürlich Belgien-Luxemburg mit 11 696 dz; nach ihm kommt die Schweiz mit 5 354 dz. Die gleichartige Ausfuhr nach Deutschland ist nicht spezifiziert. Der beste Kunde für französische Zeitungen und Zeitschriften ist wiederum Belgien-Luxemburg mit 47 753 dz; nach ihm kommt in weitem Abstand Algerien mit 9 451 dz. — Die Angaben sind der Dezember-Nummer 1931 der Statistique mensuelle du commerce extérieur entnommen.

ue-Paris.